

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 117 (1991)  
**Heft:** 47  
  
**Artikel:** Sich einmal unter VIPs wohl fühlen  
**Autor:** Schmid, Hans J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-620049>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Für Kinderzimmer die halbe Deckenhöhe

VON HARALD ROMEIKAT

**Der Wohnungsnotstand ist in der Schweiz ein grosses Problem. Lösungen sind dringend gefragt. Unter allen Vorschlägen, die in letzter Zeit von – meist sogenannten – Experten in die Diskussion eingebracht wurden, verdienen die Strategiepapiere einer Arbeitsgruppe des Bundesamtes für Wohnwesen (BuWo) besondere Beachtung. Diese Expertengruppe schlägt vor, den Wohnungsbau durch eine Modifikation der Bau- und Finanzierungsvorschriften zu aktivieren.**

Da diese Vorschläge eine breite öffentliche Diskussion auslösen werden, publizieren wir an dieser Stelle die ersten geplanten Massnahmen:

- Die Wirtschaft bzw. die betroffenen Branchen, sollen dazu angeregt werden, nicht nur runde und quadratische Blumen- oder Blumenübertöpfe zu schaffen. Kreiert werden sollen schmale Töpfe, damit Fensterbänke weiter zugunsten einer grösseren Beweglichkeit in den Räumen verschmälert werden können.

- Der Möbelindustrie (auch in Deutschland und Skandinavien) wird dringend empfohlen, kreativ neue Trends zu entwickeln. Erhofft werden vor allem Schlafzimmer mit senkrechtstehenden Betten – mit Anschnallpflicht. Der sogenannte Platz könnte gut für zwei zusätzliche Kinderzimmer («Warum nicht jeweils mit halber Deckenhöhe?») genutzt werden.

- Im Interesse einer Verbesserung der Kommunikation wie auch, um der Vereinigung insbesondere älterer Mitbürger vorzubeugen, werden je Mietblock-Eingang künftig nur noch ein bis zwei – soweit sich ein Bedarf jeweils für Raucher und Nichtraucher überhaupt abzeichnen sollte – Wohnzimmer vorgesehen. Das Ergebnis einer mit staatlichen Sondermitteln geförderten Studie bleibt abzuwarten.

- Heute oftmals als Freiluftgaragen genutzte Brückenunterführungen sollen weitmöglichst für eine zusätzliche Nutzung als Wohnräume herangezogen werden.

- In Anlehnung an die Idee des Job-sharing wird insbesondere Singles und Kleinfami-

lien das Wohnungs-sharing empfohlen; variable Arbeitszeitregelungen sollen eine Doppelnutzung der Wohnung möglich machen. Aus Gewerkschaftskreisen verlautet, dass man diese Anregung im Rahmen der nächsten Gespräche über den neuen Gesamtarbeitsvertrag in die Verhandlungen mit einbeziehen will.

- Geplant ist auch eine Werbekampagne unter dem Arbeitstitel «Sparsame Möblierung erhöht den Bewegungsspielraum». Die Möbelindustrie erhält – zunächst auf sieben Jahre befristete – Ausfallzuwendungen. Verschiedene europäische Nachbarstaaten haben an dieser Idee schon ihr Interesse bekundet.

- Im Zuge der Verbesserungen der finanziellen Anreize werden Lotto- und Lotteriegewinne künftig für die ersten sieben(!) Jahre steuerfrei bleiben; vom achten bis zum elften Jahr wird eine nach sozialen Verhältnissen gestaffelte Teil-Steuerpflicht ausgelöst.

- Eine Wohnungslotterie – Mindesteinsatz, für eine 1-Zimmer-Wohnung, wöchentlich Fr. 2,50 – wird Anfang nächsten Jahres gestartet.

- Der Umbau leerstehender Garagenhöfe zu Kommunikations-Wohnungsanlagen – mit einem Belegungsvorrecht für Ausländer – wird durch staatliche Zuschüsse gefördert; bisherige Garagenmieter können bis zu zwei Jahre ein Strassenparkgeld von der Steuerschuld in Abzug bringen.

- Eine besondere Förderung ist für energiebewusstes Bauen vorgesehen, wobei jegliche Vorschriften über Mindestgrössen und -höhen durch einen ausdrücklichen Dispens vorübergehend ausser Kraft gesetzt werden.

- Mit der Schaffung eines Sofort-Programms «Mehr Grün für den Wohnungsbau» soll erreicht werden, dass Subventions-Anreize für die Tapeten- und Farbindustrie schnellstmöglich greifen.

Welche und wie viele dieser Vorschläge schliesslich ausgeführt werden, hängt davon ab, wieviel von alledem nach dem Vernehmlassungsverfahren, dem Besänftigungsverfahren bei Referendumsdrohungen und nach der parlamentarischen Behandlung noch übrigbleibt.

## Sich einmal unter VIPs wohl fühlen

VON HANS J. SCHMID

**Müller hatte als Dienstjubiläumsgeschenk einen Gutschein erhalten, der ihn zu einer Übernachtung in einem Berner Hotel der Luxusklasse berechtigte: Doppelzimmer, der Tag frei wählbar, Vorausreservation erforderlich. Sich einmal fühlen, wie wenn man bedeutend wäre! Ein Traum stand bevor, in Erfüllung zu gehen.**

Müller besprach sich mit seiner Gattin. Man einigte sich auf einen Freitag im Herbst, und er telefonierte mit dem Grandhotel. Leider bis aufs letzte Zimmer besetzt! Mache nichts, sagte Müller, er melde sich später wieder.

Die nächste Gelegenheit zu einer Reise

nach Bern ergab sich im November, Zybele-märkt. Doch auch an diesem Tag liess sich kein freies Bett finden. Im Frühling endlich klappte es an einem Wochenende, und die Müllers reisten am Samstag an.

### Kostbarer als erträumt

Die Ankunft in einem Luxushotel ist selbst für Ölprinzen und Topmanager ein Ereignis besonderer Güte, nur gelingt es diesen, mit respektloser Gleichgültigkeit jeden Hinweis auf so etwas wie Freude oder Stolz abzuwürgen. Müller war weder das eine noch das andere. Dennoch lag ihm daran, eine gewisse Nonchalance vorzuleben, die ihn als routinierten Grandhotel-Besucher erscheinen lassen würde.

Keck steuerte er den Wagen auf das Park-





«Mer merkt halt, was er susch vo Pruef isch ...»

verbotsfeld vor der weiten Flügeltür und betrat die Empfangshalle. «Müller», stellte er sich vor, «ich habe ein Doppelzimmer reserviert.» Diskret schob er der Empfangsdame den Gutschein zu. Die galoppierte mit den Fingern über eine Registratur und zückte ein Kärtchen. «Zimmer vierhundertacht», lächelte sie, «der Portier wird sich um Gepäck und Wagen kümmern, ich führe Sie zu Ihrem Zimmer.»

Müller übergab den Autoschlüssel, und gemeinsam folgten sie der Dame in den Lift.

Das Zimmer war kein Zimmer, war eine Suite, geräumiger und dazu kostbarer eingerichtet, als er es je zu träumen gewagt hatte. Und, wie die Preisangabe an der Innentür eines Wandschranks kundtat, auch teurer! Er fühlte sich zu Grosszügigkeit verpflich-

tet: Die Zehnernote, die er der Dame als Trinkgeld übergab, reute ihn nicht.

### Publikum wie an einem Kongress

Später belohnte Müller den Portier mit derselben Summe. Zwei Gratis-Eintrittskarten für den hoteleigenen Night Club, von einem jungen Fräulein überreicht, liess er sich ebensoviel kosten. Und im Beisein verschiedener wartender Hotelgäste bestellte er beim Concierge für achtzehn Uhr eine Flasche Champagner: «Lassen Sie sie in unsere Suite stellen.»

Müllers genossen es, den ganz Grossen dieser Welt anzugehören. Sie begegneten schönen Menschen in kostbarer oder sport-

lich gelassener Kleidung, wo immer sie sich in diesem Haus bewegten. «Das Hotel muss gut besetzt sein», meinte er zu seiner Frau, «vielleicht ein Kongress oder Staatsbesuch.» Er zupfte am Revers seines dunkelblauen Anzugs und am Krawattenknoten, und energisch schob er sein Kinn vor. Er trat vors Grandhotel und stellte sich locker den zahlreichen Passanten und gewöhnlichen Bernern in den Weg, die ihn für eine Wirtschaftsgrösse, einen Regisseur oder gar Minister halten mussten. Diese Vorstellung verhalf ihm zu allergrösster Genugtuung, und er meinte sich von bewundernden und neidvollen Blicken gestreift.

Dasselbe Gefühl des Beachtetwerdens schwellte abends im vornehmen Speisesaal seine Brust, wo er sich inmitten der stark besetzten Tische als VIP unter nichts als seinesgleichen fand und ab und zu beiläufig, als koste es ihn Überwindung, kopfnickend in die Runde grüsst.

### Dosiert pöbelhafte «Reiche»

An einigen Tischen ging es laut und fröhlich zu, was die Müllers überraschte, doch gehörte es offenbar zum guten Ton, sich auch als Reicher dosiert pöbelhaft zu benehmen. Hier und dort fand Müller Gesichter, die er schon gesehen zu haben glaubte, am Bildschirm vielleicht oder in Zeitungen. In solch illustrer Gesellschaft zu speisen und zu wohnen, war für ihn gleichbedeutend wie Dazugehören, und er flüsterte seiner Frau zu: «Die alle fragen sich bestimmt, wo sie uns wohl schon begegnet sind!»

Er bestellte Cognac und eine Zigarre und kaufte einer Rosenverkäuferin einen ganzen Strauss ab, den er etwas lärmig, so dass der ganze Saal auf seine Grosszügigkeit aufmerksam wurde, der Gemahlin überreichte. Die schenkte ihm vorwurfsvolle Blicke, doch die bewundernden Ooh's und Aah's von ringsum bewiesen ihm: Er hatte richtig gehandelt und sich gesellschaftlich anerkannt gemacht. Wie wenigen, dachte er heftig erregt, ist solches doch vergönnt!

Zur Abreisezeit am folgenden Sonntagmittag liess er sich auf ein kleines Gespräch mit der Empfangsdame ein und erkundigte sich höflich nach der Auslastung des Grandhotels. Immer besetzt, wurde ihm erklärt, werktags ohnehin, und über die Wochenenden haben wir, das ist bekannt, das Haus praktisch nur mit Gästen gefüllt, die Gutscheine einlösen.